

Das war 2024

**Liebe Mitglieder, liebe Kolleg*innen,
liebe Freund*innen,
sehr geehrte Damen und Herren,**

im November 1974, vor 50 Jahren, wurde die „Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V.“ (AGFP) gegründet. Ein Grund zum Feiern und für einen Rückblick in unsere Geschichte. Wir sind eine Zeitreise angetreten, haben mit Akteuren der Gründungsjahre der AGFP gesprochen und das Archiv und unsere Bibliothek durchforstet. Und wir haben mit einer sehr schönen Veranstaltung diesen Anlass gefeiert. Bürgermeister Dominik Krause blickte in seinem Grußwort auf die 1970er Jahre zurück: *„Leider sind die Themen von vor 50 Jahren heute aktueller denn je. In Teilen auch wirklich die gleichen. Und manche Fragen sind, finde ich, auch für uns als Erwachsene durchaus schwer zu beantworten.“*

Die 1970er Jahre waren unter anderem geprägt vom zugespitzten Kalten Krieg und von Protesten gegen die fortschreitende atomare Aufrüstung der BRD. Die AGFP entstand aus einer Gruppe junger Erwachsener, Studierende und Auszubildende, die nicht nur selbst den Kriegsdienst verweigerten, sondern auch andere Menschen mit den Widersprüchen des Kriegs und seinen gesellschaftlichen Auswirkungen konfrontieren wollten. Die AGFP spezialisierte sich in den ersten zwanzig Jahren auf die Erstellung und den Verleih von Ausstellungen und Ton-Bild-Serien, die bundesweite Verbreitung fanden. Parallel wurden Ausstellungskataloge und Broschüren im eigenen Verlag herausgegeben.

In der Reflexion der zurückliegenden 50 Jahre wurde uns deutlich, wie sich die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf die Arbeit der AGFP ausgewirkt haben. Mit der Beruhigung des kalten Krieges in den 1980er Jahren veränderten sich die Themen. Mit neuen Kooperationen, dem Stadtjugendamt und dem Kulturreferat, gerieten die Zielgruppen Kinder und Jugendliche verstärkt in den Fokus der Friedenspädagogik. Es ging mehr um den Frieden in der (Stadt-)Gesellschaft und in Gruppen und Schulklassen. Inzwischen wurde viel mehr partizipativ



**Arbeitsgemeinschaft
Friedenspädagogik e.V.**

Institut für Gewaltprävention
und demokratische Bildung

Waltherstr. 22, 80337 München, Telefon (089) 651 8222

mit den Zielgruppen gearbeitet. Die Leiterin des Stadtjugendamts Esther Maffei betonte in Ihrem Grußwort die *„Arbeit auf der Höhe der Zeit und die Orientierung an den Lebenswelten der Jugendlichen“*. In einer Beschlussvorlage von 1996 wurde die AGFP im Rahmen der Anerkennung als Träger der Jugendhilfe als besonders innovativ bezeichnet, weil hier Jugendliche selbst mit Videos arbeiten und damit ihre Perspektive ins Bild bringen konnten. Bereits vor der Wiedervereinigung wurden Modellprojekte zum Rechtsextremismus und zur damals soge-



**Arbeitsgemeinschaft
Friedenspädagogik e.V.**

Institut für Gewaltprävention
und demokratische Bildung

nannten „Ausländerfeindlichkeit“ konzipiert. Der Begriff wird heute kritisch bewertet, weil er in der Nachkriegsgesellschaft versuchte, Rassismus zu relativieren, und suggerierte, dass dieser bereits überwunden wäre. 2013 war es ebenfalls eine Gruppe junger Erwachsener, die die Ausstellung „*Pastinaken raus!*“ mit der AGFP pädagogisch betreuten.

Die gemeinsame Bildungsarbeit zur Demokratie und gegen Rechtsextremismus wurde unter dem Dach der AGFP mit dem Namen „*Die Pastinaken*“ fortgesetzt und kam in die Förderung durch die Fachstelle für Demokratie. Deren Leiterin Dr. Mirijam Heigl stellt in ihrem Grußwort den Bezug zwischen der demokratischen Bildung und der Friedenspädagogik her: „Wir sehen die AGFP als ganz wichtige Partnerin, auch in der politischen Bildung, zur aktuellen weltpolitischen Gemengelage. Es ist richtig darüber zu sprechen, was Friedenspädagogik da leisten kann und soll. Weil aus unserer Sicht ist natürlich klar, dass wir diese Debatte auf keinen Fall den Feinden der parlamentarischen Demokratie überlassen dürfen.“

Und tatsächlich ist das Thema Krieg und Frieden seit 2021 wieder präsenter in unserer Arbeit. Anfänglich waren die Anfragen von vielen Unsicherheiten geprägt. Wie spricht

man mit Kindern über den Krieg? Inzwischen geht es mehr um die Unsicherheit, wie und ob in der Öffentlichkeit und im Bildungskontext noch über Frieden gesprochen werden kann. Der Friedensbegriff ist politisch so umkämpft wie lange nicht mehr. Fragen und Argumente werden viel mehr in Schwarz-Weiß, Gut und Böse, Freund und Feind formuliert. Auch Friedens- und Konfliktforscher*innen beschreiben diese Transformationsprozesse in unmittelbar vom Krieg betroffenen Gesellschaften. Gleichzeitig verschärfen sich die politischen Diskurse durch den Rechtsruck. Auch hier gibt es weniger Farb- und Grautöne, weniger differenzierte Betrachtungen, die unterschiedliche Perspektiven zulassen und berücksichtigen. Wir beobachten – bei Erwachsenen wie Jugendlichen –, wie die Kriegsrhetorik und rechtsextreme Denkmuster auf subtile Weise im Denken, Sprechen und Handeln verfangen. Oder hören wir einfach noch viel genauer und sensibler hin? Die Nachwuchswissenschaftlerin Annalena Groppe hat in ihrer Keynote „*Gerade deswegen! Ansätze der Friedenspädagogik in polarisierenden Konflikten um Demokratie*“ die Herausforderung treffend beschrieben: „*Die aktuellen Krisen und wirklich teilweise tief lähmenden Nachrichten, können wir in der Friedenspädagogik auch unter ihren Transformations- und Lernpotenzialen betrachten und bearbeiten.*“



Für das aktuelle Team der AGFP war es erschreckend und gleichzeitig auch bereichernd, dass manche Themen immer wieder kommen. Dabei müssen wir das Rad nicht neu erfinden, sondern können aus einem umfangreichen Wissens- und Methodenfundus schöpfen.

Es war wichtig, den Blick zurück zu werfen, in einen intergenerationalen Austausch zu treten und aus der Vergangenheit zu lernen. Wir bedanken uns bei allen, die am Rückblick auf die Geschichte der AGFP mitgewirkt und teilgenommen haben, auch für die viele Anerkennung und Wertschätzung, die wir und die Ehemaligen erhalten haben.

Ihr/Euer Team der AGFP

QR-Code zur Ausstellung
„50 Jahre AGFP“



Die Pastinaken

Reflexion und Reaktion auf gesellschaftliche Entwicklungen

Im vergangenen Jahr waren wir als politische Bildner*innen mit einer Vielzahl gesellschaftlicher Entwicklungen konfrontiert: Die Enthüllung der „Correctiv“ Recherche zu Beginn 2024, die kontinuierliche Zunahme rechter Narrative in Gesellschaft und Medien, die kriegerische Auseinandersetzung in Regionen wie dem Nahen Osten und der Ukraine sowie die Zunahme von prekären Verhältnissen aufgrund steigender Inflation – das alles sind nur einige der vielen Herausforderungen, die unsere Bildungsarbeit 2024 bestimmt haben. Für die Pastinaken hatte diese Krisenhaftigkeit einen doppelten Effekt: Einerseits konnten wir eine kontinuierliche Nachfrage nach klassischer Präventionsarbeit wie Demokratieförderung und Antidiskriminierung verzeichnen. Aber vor allem der Zuwachs von Anfragen direkt nach konkreten Vorfällen wie beispielsweise Hakenkreuzschmierereien sticht hervor. Schulen fühlen sich hier zunehmend überfordert und wünschen sich geschulte Unterstützung. Andererseits motivierten die gesellschaftlichen Herausforderungen und Hürden zur Entwicklung neuer pädagogischer Konzepte und Ansätze. Auch die starke Zunahme von Ehrenamtlichen, die angesichts gesellschaftlicher Problemlagen versuchen, gemeinsam adäquate Antworten im Rahmen eines Netzwerks und der konkreten Praxis in den Workshops zu finden, prägte unsere Arbeit in diesem Jahr. Das Fortbestehen und die Weiterentwicklung unseres Netzwerkes leben von diesem Engagement. Als koordinierendes Team können wir vor allen aktiven Pastinaken nur den Hut ziehen.

Im unten gezeigten Bild sind die Gesichter der Mitglieder der Pastinaken auf kreative Art und Weise unkenntlich gemacht. Mit der inhaltlichen Arbeit gegen Rechtsextremismus und der jährlich steigenden Zahlen rechtsextremer Gewalttaten sehen wir die Notwendigkeit, uns vor potentiellen Angriffen schützen zu müssen.

Im Vordergrund unserer politischen Bildungsarbeit steht in diesem kontinuierlichen Prozess des Antwortfindens immer die systematische Perspektive auf die komplexen Themen unserer Zeit. Die praxisorientierte Auseinandersetzung mit der Multidimensionalität von Problemlagen und dem vielseitigen Wechselspiel von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren kann einen fruchtbaren Nährboden für tiefgehende Reflexion und nicht nur oberflächliches Durchdringen von Konfliktlagen ermöglichen. Der praktische Zugang durch verschiedenste jugendkulturelle Methoden, wie beispielsweise Graffiti, sowie der stetige Versuch Räume zu gestalten, in denen es Platz für emotionales Lernen und allen damit einhergehenden Reaktionen gibt, ist dabei von zentraler Bedeutung. Neben Demokratieförderung, Antidiskriminierung, Rechtsextremismus und der Behandlung aktuell-politischer Konflikte war auch das Themenfeld der Jungen*arbeit 2024 ein wichtiger Bestandteil von Prozessen kreativer Weiterentwicklung und Konzipierung in unserem Netzwerk. Im Spannungsfeld gesellschaftlicher Machtverhältnisse und Geschlechterrollen versuchen wir hier Konzepte zu erarbeiten, die jungen Menschen Raum geben, Geschlechterrollen kritisch zu hinterfragen und ihre eigene Identität trotz Zwänge freier entwickeln zu können.

Ebenfalls essentiell für unser Netzwerk war die direkte Zusammenarbeit mit Schulen und Bildungseinrichtungen. Diese war gekennzeichnet durch die Implementierung ganzheitlicher Ansätze und Strategien: Die Sensibilisierung in Bezug auf Diskriminierung an beiden Enden – bei Lehrenden sowie Schüler*innen – ist hierbei ein zentrales Puzzlestück. Ein weiteres Beispiel bildet die Befähigung von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften, eigene und individuell angepasste Präventionsstrategien zu entwickeln und als Multiplikator*innen zu agieren. Im Hintergrund steht in all dem der Anspruch, die Rolle von



Bildungseinrichtungen in unserer Gesellschaft selbst zu problematisieren: Ungerechte Selektierungsprozesse und autoritäre Mechanismen im Schulbetrieb müssen hinterfragt und kritisch unter die Lupe genommen werden. Im positiven Sinne gilt es, demokratische Praxen und Werte sowie ein inklusives, respektvolles und diskriminierungsfreies Klima in Schulen zu fördern.

Resümierend kann gesagt werden, das Jahr 2024 war hürdenreich, hat uns gefordert, aber auch wachsen lassen. Wir waren mal weniger mal mehr erfolgreich, mussten Konzepte anpassen oder ganz neu entwerfen - in all

dieser Lebendigkeit haben uns die Erfahrungen in Workshops und der gemeinsamen Auseinandersetzung im Netzwerk getragen. Wir können demnach trotz erwartbarer Herausforderungen mit Zuversicht und einem Handwerkskoffer voller Ideen und neuer Konzepte in das neue Jahr gehen.

Netzwerk demokratische Bildung München



Bei den Treffen des Netzwerks demokratische Bildung wurde sich regelmäßig mit den rechten Entwicklungen und Einstellungsmustern in München auseinandergesetzt. Beispielsweise lieferte die *Fachstelle für Demokratie (FgR)* mit Verweis auf den Monitoring-Bericht der *Anlaufstelle bei Diskriminierung und rechtem Hass* aktuelle Informationen über die Situation an Münchner Schulen. Die *Fachinformationsstelle Rechtsextremismus (FIRM)* wiederum gab einen differenzierten Einblick in die Aktivitäten von Reichsbürger*innen, Corona-Leugner*innen und anderen demokratiefährdenden Akteur*innen in der bayerischen Landeshauptstadt. Im Zentrum der Treffen stand die Entwicklung gemeinsamer Analysen und ein dahingehend informierter Austausch über aktuelle und zukünftige Angebote der Bildungsarbeit für eine demokratische und plurale Gesellschaft.

Außerdem beschäftigte sich das Netzwerk in der zweiten Jahreshälfte verstärkt mit dem Thema Gemeinnützigkeit sowie politischer Neutralität mit Fokus auf den umkämpften Begriff der Meinungsfreiheit. Hierfür wurden Referen-

ten der *Gesellschaft für Freiheitsrechte* und des *International Centre for Socio-Legal Studies (SOCLES)* für ihren fachkundigen Input eingeladen. Grund für diesen Fokus war die Beobachtung, dass zivilgesellschaftliche Träger*innen, die sich für Demokratie und Vielfalt einsetzen, aktuell immer mehr unter Druck geraten. Oft wird ihre Arbeit mit Verweis auf das sog. politische Neutralitätsgebot diskreditiert. Das politische Neutralitätsgebot fordert allerdings keine Werteneutralität, sondern „Unparteilichkeit“ bezogen auf den politischen Wettbewerb der Parteien. Dementsprechend gilt es, die demokratischen Spielräume, die die Verfassung bietet, aktiv zu nutzen, um die Verfassung und ihre Werteordnung zu verteidigen und die Zukunft im Geiste der verfassungsrechtlichen Werte nach gemeinsamen Vorstellungen zu gestalten. Dafür braucht es einen pluralen Diskursraum, in dem auch Meinungen zugelassen werden, die teilweise schwer aushaltbar oder miteinander in einen Einklang zu bringen sind.

Gleichzeitig ist aber eine ganz harte Grenze dort zu ziehen, wo Akteur*innen kein Interesse an der Pluralität dieses Diskursraumes mehr haben. Ziel war es, Mitglieder des Netzwerkes zu befähigen, mit mehr Selbstsicherheit in den aktuellen Debatten um Meinungsfreiheit und politische Neutralität, die auch ganz bewusst von Rechts befeuert werden, zu argumentieren und juristisch informiert Stellung zu beziehen.

Projektstelle Antifaschistische Arbeit an Schulen

Analog zur hohen Nachfrage nach Pastinaken-Workshops stand auch unser Angebot speziell zu Verschwörungserzählungen hoch im Kurs. Unser Konzept scheint sich im pädagogischen Arbeitsfeld herumgesprochen zu haben, so dass wir zusätzlich auch Workshops für Pädagog*innen durchführen konnten, um im Sinne eines kollegialen Fachaustausches unser Konzept anderen Bildungsträgern zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wurde das Konzept der „*Meerschweinchenverschwörung*“ zusammen mit unseren Ehrenamtlichen weiterent-

wickelt, um z.B. antisemitische Aspekte von Verschwörungserzählungen mehr in den Fokus zu nehmen und neuen interaktiven Methoden wie Gruppenarbeiten Raum zu geben.

Neben dieser Vertiefung der bisherigen Arbeit ist es uns ein Anliegen, die inhaltliche Ausrichtung der Projektstelle perspektivisch auf angrenzende Themenbereiche an der Schnittstelle zwischen dem digitalen Raum und (struktureller) Gewalt auszuweiten.



Zu diesem Zweck startete dieses Jahr eine erste Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen aus dem Fachbereich der Gewaltprävention zum Thema Cybermobbing. Mit diesem interdisziplinären Ansatz konnten schon erste Workshops durchgeführt werden. Für 2025 sind weitere Modellprojekte geplant.

Illustration „Verschwörung“
© 2024: Clemens Gensch

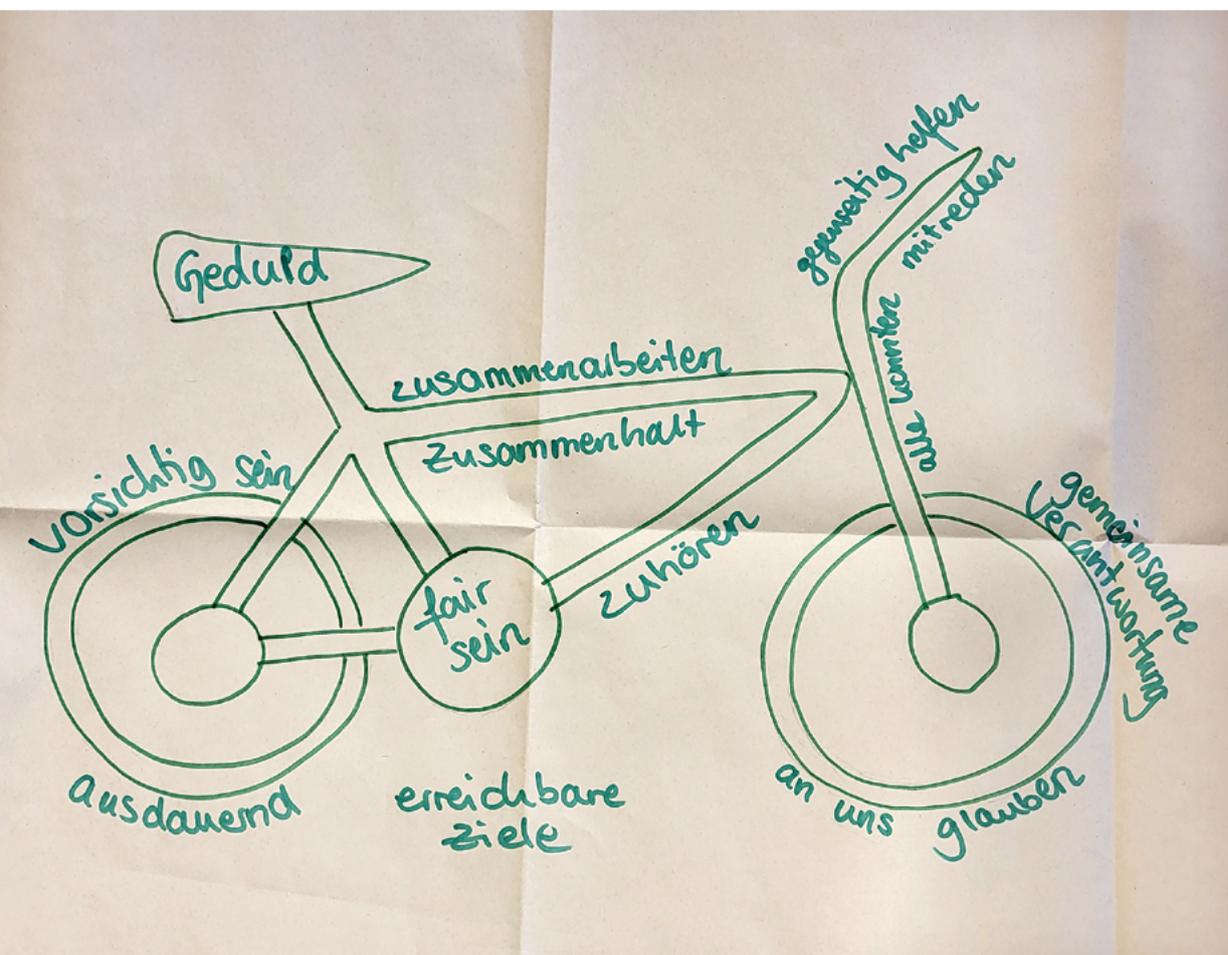
Gewaltprävention und Intervention

Der Fokus unserer zahlreichen Schulklassenprojekte lag in diesem Jahr verstärkt auf der Umsetzung von Workshops, welche die unterschiedlichen Fachbereiche der AGFP miteinander verbinden. So konnte noch gezielter auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingegangen werden. Die effektive Verknüpfung von Gewaltprävention mit Workshops zur Diskriminierungssensibilität hat uns beispielsweise eine umfassendere Bearbeitung von gesellschaftspolitischen Themen ermöglicht, die sich auch in Schulklassen widerspiegeln. Durch die Kombination dieser beiden Ansätze können nicht nur Konflikte und Gewalt frühzeitig erkannt und verhindert, sondern auch Vorurteile und diskriminierende Denkmuster reflektiert und abgebaut werden. Solche Workshops fördern ein respektvolles Miteinander, stärken das Bewusstsein für Vielfalt und schaffen Räume, in denen Empathie und gegenseitiges Verständnis entwickelt werden können.

Die Arbeit mit Erwachsenen im Rahmen von Fach- und Lehrkräftefortbildungen stellt eine wichtige Ergänzung dar, um nachhaltige Veränderungen in Bildungs- und Betreuungskontexten zu fördern. Durch gezielte Weiterbildung können Fach- und Lehrkräfte ihr Wissen vertiefen, neue Ansätze erlernen und ihre Handlungskompetenzen erweitern. Dies trägt nicht nur zur professionellen Weiterentwicklung bei, sondern auch zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit, da die vermittelten Inhalte direkt in den Alltag der Teilnehmenden integriert werden können. Insbesondere in Bereichen wie Gewaltprävention oder diskriminierungssensiblen Handeln ist die Schulung von Multiplikator*innen essenziell, um langfristige Wirkungen zu erzielen.

Der intensive Austausch über die aktuellen Themen findet in konstruktiver Weise im „Arbeitskreis Gewaltprävention und Intervention“ stetig statt und auch das Voran-

bringen gemeinsamer Projekte, wie z.B. das Online Format „DienstagsClub“, stärkt weiterhin dieses Arbeitsfeld.



„Reflexionsmethode in der Projektarbeit Gewaltprävention“
© 2024: AGFP

Frieden – Wie mit Kindern und Jugendlichen über Krieg und Frieden sprechen?

Weltgesellschaftliche Ereignisse gehen an Kindern und Jugendlichen nicht vorbei. Krisen und Herausforderungen der Gegenwart bleiben ihnen nicht verborgen, sie erleben sie auch unmittelbar mit.

Die Kriege in der Welt bestürzen und verunsichern nicht nur uns Erwachsene, sondern auch die Kinder und Jugendlichen; sie werden über Gespräche von Erwachsenen im Umfeld, Nachrichten, Printmedien oder Social-Media-Kanälen damit konfrontiert. Es entstehen Sorgen und Ängste, deren Bearbeitung Platz und Raum brauchen. Wichtig ist, dass alltägliche Begriffe, wie Krieg, Streit, Kampf, Ärger, Wut etc. und die mit diesen verbundene Emotionen und Auseinandersetzungen einer gemeinsamen Prüfung unterzogen werden: Was wird als friedlich, was als kriegerisch empfunden und geltend gemacht?

Frieden ist aber nicht allein Gegenstand des Wissens. Frieden ist vor allem Eins: Praxis. Um Frieden leben zu können, nicht allein, sondern mit vielen, ist die Auseinandersetzung mit anderen über Frieden und die vielfältigen Bedeutungen des Begriffs notwendig. Eine wesentliche Aufgabe besteht darin, die Kinder zu begleiten, ihre sozialen und

emotionalen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und ebenso zu unterstützen, ihre Gefühle und Bedürfnisse klar zu formulieren und auszudrücken. Dies ist auch ein wichtiger Part, um ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern, wie sie Konflikte konstruktiv lösen können.

„Wertekarten“ © 2024: AGFP



Dank

Die AGFP bedankt sich ganz herzlich bei allen Kooperationspartner*innen, Freund*innen, Unterstützer*innen, Kolleg*innen und Ehrenamtlichen. Gemeinsam haben wir das Jahr 2024 kreativ gestaltet und schauen auf gelungene Projekte zurück. Ein besonders großer Dank geht dabei natürlich wieder an die vielen Kinder und Jugendlichen, die uns über das ganze Jahr hinweg mit interessanten Diskussionen, kritischen Fragen und viel Spaß begleitet haben.



**Arbeitsgemeinschaft
Friedenspädagogik e.V.**
Institut für Gewaltprävention
und demokratische Bildung

Waltherstraße 22
80337 München
Telefon (089) 651 8222
E-Mail: info@agfp.de
Homepage: agfp.de

Die AGFP ist Mitglied im:  **M**ünchner
Trichter

Gefördert durch:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt



Landeshauptstadt München
Fachstelle für Demokratie